

Also, als wir jung waren... Die Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung

Franke, Janna; Simonson, Julia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Franke, J., & Simonson, J. (2017). Also, als wir jung waren... Die Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung. In K. Mahne, J. K. Wolff, J. Simonson, & C. Tesch-Römer (Hrsg.), *Altern im Wandel: zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS)* (S. 345-358). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12502-8_23

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0>

23. Also, als wir jung waren... Die Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung

Janna Franke & Julia Simonson

Kernaussagen

Jüngere werden im Jahr 2014 bei der Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung kritischer beurteilt als Ältere: Fast zwei Drittel (63,0 Prozent) der 40- bis 85-Jährigen sind der Meinung, dass sich Jüngere zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern. Zwei Fünftel (41,0 Prozent) sind der Auffassung, die Älteren kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren.

Die Wertschätzung gegenüber der älteren sowie gegenüber der jüngeren Generation ist im Jahr 2014 sehr hoch: Knapp drei Viertel (74,8 Prozent) der 40- bis 85-Jährigen stimmen der Aussage zu, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen sollten. Neun von zehn Personen (90,7 Prozent) stimmen der Aussage zu, dass man sich bei wichtigen Entscheidungen auf den Rat Älterer verlassen sollte.

Enge Eltern-Kind-Beziehungen hängen positiv mit der Einschätzung sowie der Wertschätzung der Jüngeren zusammen: Im Jahr 2014 sind 60,8 Prozent der Personen mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern der Meinung, dass sich Jüngere zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern. Bei Personen ohne Kinder oder mit keiner engen Beziehung zu ihren Kindern sind es etwa acht Prozentpunkte mehr (68,6 Prozent und 68,1 Prozent). Über drei Viertel (76,6 Prozent) der Personen mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern sind der Auffassung, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen sollten. Bei Personen ohne Kinder sind es mit 71,4 Prozent, bei Personen mit keiner engen Beziehung mit 71,5 Prozent etwas weniger.

Niedriggebildete äußern sich im Jahr 2014 generell kritischer zum Verhältnis zwischen Alt und Jung als Hochgebildete. Gut drei Viertel (77,6 Prozent) der Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau sind der Meinung, dass sich Jüngere zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern. Bei den Hochgebildeten stimmen 56,4 Prozent dieser Aussage zu. Etwa die Hälfte (51,0 Prozent) der Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau ist zudem der Auffassung, die Älteren kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren. Bei den Hochgebildeten stimmen 41,6 Prozent dieser Aussage zu.

23.1 Einleitung

Die Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung ist ein wiederkehrendes Thema, sowohl in den Medien als auch in der Forschung. Hierbei geht es nicht um die persönlichen (familiären) Generationenbeziehungen (für familiäre Generationenbeziehungen, vgl. Kapitel 14, 15 und

16), sondern um die Generationenverhältnisse, also das unpersönliche Verhältnis zwischen den Altersgruppen (Tesch-Römer, Motel-Klingebiel, & von Kondratowitz 2000). Vor allem aufgrund des demografischen Wandels und der sich verändernden Altersstruktur der deutschen Bevöl-

kerung, wird in der Literatur ein herannahender Generationenkonflikt vermutet (Hollfelder 2012). Aktuell wird ein möglicher Generationenkonflikt überwiegend durch „verteilungspolitische Fragen zwischen den Generationen“ (Wilkoszewski 2012: 31) begründet, während es beispielsweise in den 1960er Jahren um Konflikte durch unterschiedliche Weltanschauungen und kulturelle Sichtweisen ging. Vor allem bei der Debatte um das Fortbestehen des Generationenvertrags gelangen die Einschätzungen der jeweils anderen Generationen in den Fokus (Kolland 2006).

Aus der Forschung ist bekannt, dass nur ein geringer Anteil der deutschen Bevölkerung große Spannungen zwischen Alt und Jung wahrnimmt (Blome, Keck, & Alber 2008). Stattdessen sind viele der Meinung, dass sich die Generationen näher kommen (Hess, Scholz, & Smid 1997). Gleichzeitig nehmen jedoch viele Personen an, dass sich durch die wirtschaftliche Lage die Konflikte zwischen Alt und Jung vergrößern werden. Die Ergebnisse zeigen also, dass die Einschätzung des Generationenverhältnisses als eher gut beschrieben wird, in Zukunft aber mit einer Verschlechterung gerechnet wird. Aktuellere Studien konnten für eine tatsächliche Verschlechterung aber bislang keine empirischen Nachweise finden (Blome et al. 2008; Goerres & Prinzen 2014; Hollfelder 2012; Wilkoszewski 2012).

Dieses Kapitel geht der Frage nach, wie sich die Einschätzung von Personen in der zweiten Lebenshälfte hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Alt und Jung über die Jahre verändert hat und welche Unterschiede sich dabei zwischen Bevölkerungsgruppen darstellen. Dabei handelt es sich nicht um das tatsächliche Generationenverhältnis, sondern um die Einschätzungen der Bevölkerung zu verschiedenen Generationen, das heißt den Älteren und den Jüngeren. Des Weiteren wird untersucht, ob Erfahrungen mit eigenen Kindern eine Rolle bei der Einschätzung der jeweils anderen Generationen spielen. Durch intergenerationale Beziehungen in der Familie werden die Bedürfnisse, Sorgen und Probleme der einzelnen Familienmitglieder über die Generationen hinweg miteinander ausgetauscht, sodass ein wechselseitiges

Verständnis füreinander entsteht (Goerres & Tepe 2010). Das Vorhandensein von Kindern führt somit vermutlich dazu, dass den Älteren die Lebenswelt der jüngeren Generation näher gebracht wird und dies sich wiederum positiv auf die Bewertung der Jüngeren auswirkt. Wilkoszewski (2012) konnte zeigen, dass sich die verteilungspolitischen Einstellungen von Personen mit Kindern von den Personen ohne Kinder unterscheiden. Neben der Existenz von Kindern spielt auch die Beziehungsenge zu diesen eine Rolle (Goerres & Tepe 2010; Szydlik & Schupp 1998). Selbst wenn eine Person Kinder hat, bedeutet das nicht, dass der Kontakt dieser Person zu ihren Kindern intensiv ist (vgl. Kapitel 14 und 15). Eine hohe Beziehungsenge wirkt sich demnach vermutlich ebenfalls positiv auf die Einschätzung der anderen Generationen aus. Die Frage nach dem Einfluss von Nachkommen auf die Einstellungen der älteren Generationen ist auch insofern relevant, da der Anteil der Personen ohne Kinder in zukünftigen Kohorten größer werden könnte.

Zudem werden Unterschiede zwischen den Altersgruppen, zwischen Männern und Frauen, zwischen Ost- und Westdeutschland, sowie zwischen Bildungsgruppen untersucht. Wir gehen davon aus, dass Ältere eher die jüngere als die eigene Generation kritisch bewerten. Allerdings könnte es auch sein, dass sich keine größeren Altersunterschiede zeigen, da gerade bei Personen im mittleren Erwachsenenalter unklar ist, ob sie sich eher den Älteren oder den Jüngeren zugehörig fühlen und somit weniger kritisch den anderen Generationen gegenüber sind. Hinsichtlich der regionalen Unterschiede erwarten wir, dass das Generationenverhältnis in Westdeutschland kritischer eingeschätzt wird als in Ostdeutschland, zumindest scheinen Familienbeziehungen in Ostdeutschland etwas enger zu sein als westdeutsche Familienbeziehungen (Szydlik 1996).

Aus der Forschung ist bekannt, dass Personen mit einem hohen Bildungsabschluss sich seltener negativ über andere Bevölkerungsgruppen äußern als Personen mit einem niedrigen Bildungsabschluss (Wasmer & Koch 2000). Diese Unterschiede bei der Äußerung von Einstellungen oder Einschätzungen können beispielsweise durch Unterschiede bei den Werteorien-

tierungen oder dem sozialen Status bedingt sein. Ein geringerer sozialer Status ist mit einer größeren Wahrscheinlichkeit mit Diskriminierungserfahrungen verbunden (vgl. Kapitel 22). Daher werden sich Personen mit einem geringeren Bildungsniveau vermutlich etwas kritischer gegenüber anderen Generationen äußern.

Im vorliegenden Kapitel werden die folgenden Fragen untersucht:

1. Wie wird das Verhältnis zwischen Alt und Jung von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen bewertet?
2. Wie hat sich die Bewertung des Verhältnisses von Alt und Jung seit 1996 verändert?
3. Wie hoch ist die Wertschätzung der Generationen bei unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen?
4. Hat sich die Wertschätzung der Generationen seit 1996 verändert?

23.2 Datengrundlage¹

Daten. Zur Beantwortung der Fragen wurden die Querschnittsstichproben der 40- bis 85-Jährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Deutschen Alterssurveys (DEAS) der Jahre 1996, 2002, 2008 und 2014 verwendet (vgl. Kapitel 2). Für die berichteten Indikatoren liegen Informationen zu allen Messzeitpunkten vor. Die abhängigen Variablen stammen aus dem schriftlichen Fragebogen.

Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung. Die Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung wird durch zwei Items erfasst: Die Zustimmung oder Ablehnung zu den Aussagen „Die Älteren kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren“ und „Die Jüngeren kümmern sich zu wenig um Bedürfnisse der Älteren“.

Wertschätzung von Alt und Jung. Über das Item „Bei wichtigen Entscheidungen sollte man sich auf den Rat älterer erfahrener Menschen verlassen“ wird die Wertschätzung beziehungsweise Anerkennung der Älteren erfasst. Das Item „Es ist an der Zeit, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen“ steht für das Pendant, also für die Wertschätzung beziehungsweise Anerkennung der Jüngeren.

Während sich die ersten zwei Items zur Einschätzung der Verhältnisses von Alt und Jung auf das Miteinander der Generationen beziehen, erfassen die zwei eben genannten Aussagen eine weitere Facette des Verhältnisses von Alt und Jung, nämlich das generelle Ansehen von Alt und Jung. Im Fragebogen können die Personen jedes dieser Items auf einer vierstufigen Antwortskala von ‚stimme voll zu‘, ‚stimme eher zu‘, ‚lehne eher ab‘ bis ‚lehne voll ab‘ beantworten. Für die Analysen wurden die Antwortmöglichkeiten der Items zur Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung und zur Wertschätzung der Älteren und Jüngeren jeweils in zwei Ausprägungen (‚stimme voll/eher zu‘ und ‚lehne voll/eher ab‘) zusammengefasst. Alle Items wurden seit 1996 in gleicher Weise abgefragt. Es wird jeweils die Zustimmung zu den Aussagen abgebildet.

Gruppierungsvariablen. Zur Prüfung von Altersunterschieden wurden – analog zur Schichtung der Stichprobe – drei Altersgruppen verwendet: 40 bis 54 Jahre, 55 bis 69 Jahre und 70 bis 85 Jahre. Weiterhin wurden Geschlechtsunterschiede und Regionsunterschiede (Ost-/Westdeutschland) untersucht. Zur Untersuchung von Bildungsunterschieden wurden – basierend auf einer reduzierten ISCED-Klassifizierung – drei Bildungsgruppen unterschieden: Personen mit niedrigem, mittlerem und hohem

¹ Die Daten des DEAS können für wissenschaftliche Zwecke kostenlos beim Forschungsdatenzentrum des DZA (www.fdz-dza.de) bezogen werden.

Bildungsniveau (vgl. Kapitel 2). Des Weiteren wird zwischen Personen ohne Kinder; Personen mit Kindern, aber einer nicht engen Beziehung; und Personen mit Kindern und einer engen Beziehung unterschieden, um zu untersuchen, ob diese drei Gruppen in ihren Einstellungen voneinander abweichen. Bei der Beziehungsenge wird die Enge der Verbundenheit erfragt. Die Beziehungsenge bezieht sich auf mittlere Angaben zu allen mindestens 18-jährigen Kindern außerhalb des elterlichen Haushalts. Die Antwortvorgaben wurden wie folgt zusammengefasst: 1 = ‚eng‘ (‚sehr eng‘/‚eng‘); 0 = ‚nicht eng‘

(‚mittel‘/‚weniger eng‘/‚überhaupt nicht eng‘) (vgl. Kapitel 14).

Analysen. In den Abbildungen und im Text sind gewichtete (gruppenspezifische) Mittelwerte oder prozentuale Verteilungen angegeben. Um Gruppenunterschiede auf Signifikanz zu testen, wurden in Abhängigkeit vom Skalenniveau logistische Regressionen berechnet, wobei für die Stratifizierungsvariablen Altersgruppe, Geschlecht und Region (Ost-/Westdeutschland) kontrolliert wurde. Das genaue Vorgehen ist in Kapitel 2 beschrieben.

23.3 Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung

Im folgenden Abschnitt wird zunächst untersucht, wie das Verhältnis zwischen Alt und Jung im Jahr 2014 bewertet wird. Dabei wird auch auf gruppenspezifische Unterschiede eingegangen, nach Altersgruppen, Geschlecht, Region, Bildungsgruppen und Personen mit oder ohne Kinder. Danach wird der Wandel der Bewertung seit 1996 betrachtet.

Der Aussage, dass Ältere sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren kümmern, stimmen 2014 41,0 Prozent zu (Abbildung 23-1a). Im Vergleich dazu ist der Anteil der Personen, die der Aussage zustimmen, dass sich die Jüngeren zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern, recht hoch (Abbildung 23-1b). 63,0 Prozent stimmen dieser Aussage zu. Die jüngere Generation wird also von Personen in der zweiten Lebenshälfte insgesamt deutlich kritischer beurteilt als die ältere Generation.

Von Interesse für die Frage eines möglichen Generationenkonflikts ist die Verteilung der Einschätzungen über das Alter. Bei einem Generationenkonflikt wäre zu erwarten, dass ältere Personen, im Vergleich zu Jüngeren, stärker der Aussage zustimmen, dass Jüngere zu wenig für die Bedürfnisse der Älteren tun. Außerdem sollten die Älteren, im Vergleich zu den jüngeren Altersgruppen, die Aussage häufiger ablehnen, dass Ältere sich zu wenig um die Zukunft Jüngerer kümmern. Dabei können mit den Daten des

DEAS nur die Angaben von Älteren mit denen von Personen im mittleren Erwachsenenalter verglichen werden. Die Personen im mittleren Erwachsenenalter können jedoch nicht eindeutig in die Gruppe der Jüngeren oder der Älteren zugeteilt werden, da sich beispielweise die 40- bis 54-Jährigen zu beiden Altersgruppen zugehörig fühlen könnten beziehungsweise sich weder jung noch alt fühlen. Deswegen wird, neben den Altersgruppen, untersucht, ab wann Personen jemanden als alt bezeichnen und ob sie selber dieses Alter bereits erreicht haben.

Jüngere werden im Jahr 2014 bei der Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung kritischer beurteilt als Ältere.

Die Ergebnisse für das Jahr 2014 zeigen, dass es zwar signifikante Unterschiede bei der Höhe der Zustimmung zwischen den drei Altersgruppen gibt, diese Unterschiede jedoch eher gering sind. Überraschenderweise stimmen die 70- bis 85-Jährigen am häufigsten der Aussage zu, dass sich Ältere zu wenig um die Zukunft Jüngerer kümmern (Abbildung 23-1a). Der Anteil der Zustimmung liegt bei dieser Altersgruppe bei 45,1 Prozent, während sie bei den 40- bis 54-Jährigen bei 40,0 Prozent und bei den 55- bis 69-Jährigen bei 39,0 Prozent liegt. Die Alters-

unterschiede sind für die zweite Aussage noch geringer: Der Aussage, dass Jüngere sich zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern, stimmen 64,8 Prozent der 70- bis 85-Jährigen zu (Abbildung 23-1b). Signifikant unterschiedlich ist von dieser Altersgruppe lediglich die der 55- bis 69-Jährigen, von denen 61,3 Prozent der Aussage zustimmen.

Vor allem bei den 40- bis 54-Jährigen, aber auch bei den 55- bis 69-Jährigen stellt sich die Frage, ob sich die beiden Altersgruppen bereits zu der Gruppe der Älteren zugehörig fühlen, das heißt ihre ‚subjektive Altersgrenze‘ erreicht haben. Wenn Personen beispielsweise ab 60 Jahren als alt angesehen werden, könnte das einen Einfluss auf die Einstellungen der Bewertung der Älteren beziehungsweise Jüngeren haben, da sich Personen durch das Verhältnis ihres biologischen Alters zu ihrer Vorstellung, ab wann jemand alt ist, in die Gruppen ‚alt‘ oder ‚nicht alt‘ unterteilen lassen. Personen, deren biologisches Alter die Grenze erreicht hat, ab dem sie jemanden als alt bezeichnen, und somit selbstbewertet zu den Älteren gehören, könnten eine andere Einschätzung zu den Älteren haben, da sie mehr oder weniger zu den ‚Betroffenen‘ gehören. Personen in der zweiten Lebenshälfte bezeichnen jemanden im Durchschnitt ab circa 73 Jahren als alt. Werden die Einstellungen nun danach untersucht, ob sich Personen, die bereits ihre individuelle ‚subjektive Altersgrenze‘ erreicht haben, von denen unterscheiden, die ihre individuelle Altersgrenze noch nicht erreicht haben, decken sich die Ergebnisse mit den bislang betrachteten Altersgruppenunterschieden. Personen, die das Alter erreicht haben, ab dem sie selbst jemanden als alt bezeichnen würden, unterscheiden sich signifikant von Personen, die dieses Alter noch nicht erreicht haben. Dementsprechend stimmen die Älteren eher den Aussagen zu, dass sich Ältere zu wenig um die Zukunft Jüngerer kümmern sowie dass sich Jüngere zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern.

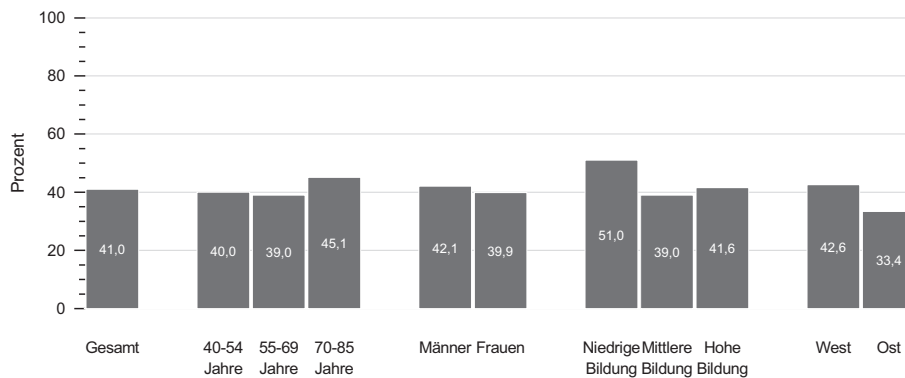
Niedriggebildete äußern sich im Jahr 2014 generell kritischer zum Verhältnis zwischen Alt und Jung als Hochgebildete.

Für beide Einschätzungen können im Jahr 2014 keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen festgestellt werden. Sehr ausgeprägte Unterschiede lassen sich aber zwischen den drei Bildungsgruppen finden. Von den Personen mit niedrigem Bildungsniveau sind 51,0 Prozent der Meinung, die Älteren kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren (Abbildung 23-1a). Von den Personen mit niedrigem Bildungsniveau unterscheiden sich die Personen mit mittlerem und hohem Bildungsniveau signifikant: Die Anteile liegen bei 39,0 Prozent bei den Personen mit mittlerem Bildungsniveau und bei 41,6 Prozent bei den Personen mit hohem Bildungsniveau. Die Personen mit mittlerem und hohem Bildungsniveau unterscheiden sich jedoch nicht signifikant voneinander. Auch bei der Aussage, die sich auf die Jüngeren bezieht, gibt es Bildungsunterschiede (Abbildung 23-1b). Die Personen mit niedrigem Bildungsniveau zeigen die höchsten Anteile in der Zustimmung mit 77,6 Prozent. Davon unterscheiden sich die Personen mit mittlerem Bildungsniveau signifikant mit einem Anteil von 66,1 Prozent. Der Anteil der Zustimmung der Personen mit hohem Bildungsniveau liegt signifikant unter den anderen beiden Bildungsgruppen bei 56,4 Prozent. Personen mit niedrigem Bildungsniveau weisen demnach zu beiden Aussagen eine kritischere Einschätzung auf als die anderen beiden Bildungsgruppen.

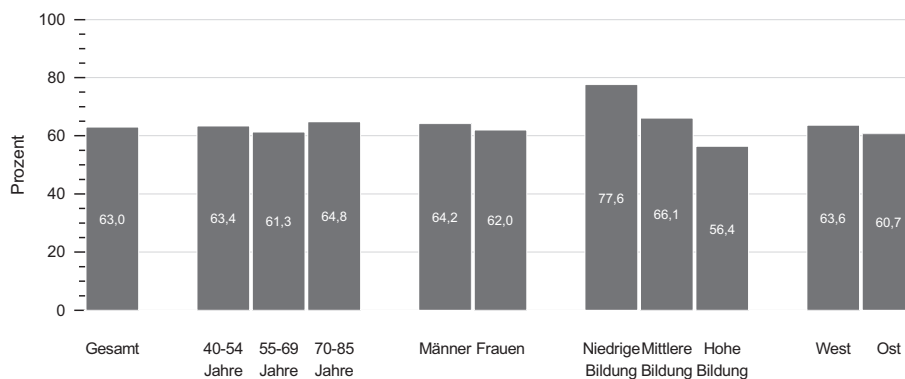
Während es im Jahr 2014 bei der Aussage, dass Jüngere sich zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern, keine Unterschiede zwischen Personen aus Ost- und Westdeutschland gibt, sind signifikante Unterschiede bei den Anteilen der Zustimmung zu der Aussage „Ältere kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren“ zu finden. Der Anteil der Zustimmung liegt in Ostdeutschland bei 33,4 Prozent und in Westdeutschland bei 42,6 Prozent (Abbildung 23-1a). Ältere werden demnach von der ostdeutschen Bevölkerung in der zweiten Lebenshälfte weniger kritisch beurteilt.

Abbildung 23-1: Anteile der Zustimmung zur Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung, nach Alter, Geschlecht, Bildung und Landesteil, im Jahr 2014 (in Prozent)

a) Die Älteren kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren



b) Die Jüngeren kümmern sich zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren



Quelle: DEAS 2014 (n = 4.194 für a); n = 4.193 für b)); gewichtet, gerundete Angaben; ($p < ,05$).

a) Signifikante Unterschiede nur zwischen 70- bis 85-Jährigen und 40- bis 54-Jährigen sowie 55- bis 69-Jährigen. Keine signifikanten Geschlechtsunterschiede. Signifikante Unterschiede nur zwischen niedriger Bildung und mittlerer sowie hoher Bildung. Signifikante Regionsunterschiede. b) Signifikante Unterschiede nur zwischen 55- bis 69-Jährigen und 70- bis 85-Jährigen. Keine signifikanten Geschlechts- oder Regionsunterschiede. Signifikante Unterschiede zwischen allen Bildungsgruppen.

Im Folgenden wird nun untersucht, ob sich Personen mit Kindern von Kinderlosen in ihrer Bewertung des Verhältnisses von Alt und Jung unterscheiden. Ergänzend dazu werden Personen mit Kindern in zwei Gruppen unterteilt: Personen mit einer nicht engen Beziehung zu ihren Kindern sowie Personen mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern. Neben dem Vorhandensein von Kindern spielt es auch eine Rolle, wie eng der Kontakt zu den Nachkommen

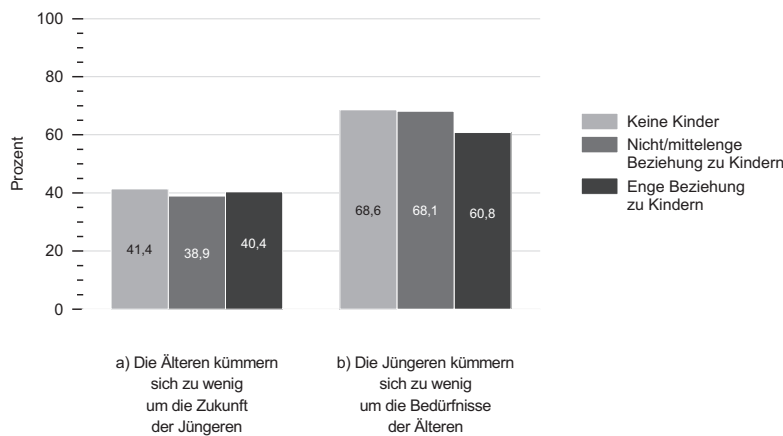
ist. Die Enge des Kontaktes zwischen Eltern und Kindern könnte demnach einen Unterschied bei den Einstellungen bewirken. Durch einen engen Kontakt zwischen den Generationen wird die Lebenswelt der Jüngeren den Älteren näher gebracht und die Akzeptanz der jüngeren Generation könnte steigen.

Wie in Abbildung 23-2 zu sehen ist, unterscheiden sich die drei Gruppen (Personen mit Kindern, aber einer nicht engen Beziehung,

Personen mit Kindern und einer engen Beziehung, sowie Personen ohne Kinder) nicht voneinander in Bezug auf die Aussage, dass Ältere zu wenig für die Zukunft Jüngerer tun. Dagegen zeigen sich signifikante Unterschiede bei der Bewertung des Verhältnisses in Bezug auf die Jüngerer: 68,6 Prozent der kinderlosen Personen stimmen dieser Aussage zu, während es bei

Personen mit Kindern, aber einer nicht engen Beziehung 68,1 Prozent und bei Personen mit Kindern und einer engen Beziehung 60,8 Prozent sind. Personen mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern bewerten die jüngere Generation also positiver im Vergleich zu Personen mit einer nicht engen Beziehung und Personen ohne Kinder.

Abbildung 23-2: Anteile der Zustimmung zu der Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung, nach Vorhandensein von und Beziehungsenge zu Kindern, im Jahr 2014 (in Prozent)



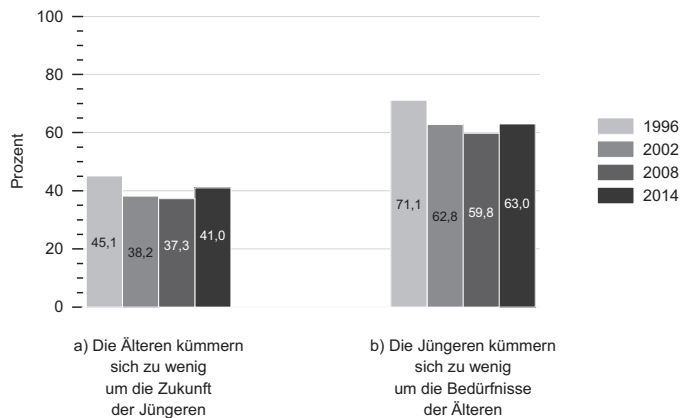
Quelle: DEAS 2014 (n = 3.556 für a); n = 3.558 für b)); gewichtet, gerundete Angaben; ($p < ,05$).

a) Keine signifikanten Unterschiede. b) Signifikante Unterschiede nur zwischen Eltern mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern und Personen ohne Kinder bzw. Eltern mit einer nicht engen Beziehung zu ihren Kindern.

Wie hat sich die Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung im Zeitvergleich verändert? Wie bereits erwähnt stimmen 2014 insgesamt 41,0 Prozent der Personen der Aussage zu, dass die Älteren zu wenig für die Zukunft der Jüngerer tun; fast zwei Drittel, nämlich 63,0 Prozent, stimmen der Aussage zu, dass sich Jüngerer zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern. Der Anteil der Zustimmung zu den beiden Aussagen, vor allem aber zu der zweiten Aussage, ist recht hoch und könnte ein Hinweis

auf ein belastetes Verhältnis von Alt und Jung sein. Um nun zu überprüfen, ob sich dieses Verhältnis von Alt und Jung über die Zeit verschlechtert hat, werden die Werte des Jahres 2014 mit denen der vorherigen Zeitpunkte verglichen. Über die Zeit könnte die Bewertung des Verhältnisses zwischen Alt und Jung schlechter geworden sein, da immer mehr Ältere immer weniger Jüngerer gegenüber stehen und die Älteren zunehmend in der ‚Mehrheit‘ sind.

Abbildung 23-3: Wandel der Anteile der Zustimmung zu der Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung, in den Jahren 1996, 2002, 2008 und 2014 (in Prozent)



Quelle: DEAS 1996 (n = 3.962 für a); n = 3.979 für b)), 2002 (n = 2.760 für a); n = 2.767 für b)), 2008 n = (4.344 für a); n = 4.351 für b)), 2014 (n = 4.194 für a); n = 4.193 für b)); gewichtet, gerundete Angaben; ($p < ,05$).

a) Signifikante Abnahme zwischen 1996 und 2002, Stabilität zwischen 2002 und 2008, Zunahme zwischen 2008 und 2014. Im Gesamttrend (1996 bis 2014) signifikante Abnahme. b) Signifikante Abnahme zwischen 1996 und 2008, Zunahme zwischen 2008 und 2014. Im Gesamttrend (1996 bis 2014) signifikante Abnahme.

In Abbildung 23-3 ist der Wandel der Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung zu sehen. Die Anteile der Zustimmungshöhe der beiden Aussagen „Die Älteren kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren“ und „Die Jüngeren kümmern sich zu wenig um Bedürfnisse der Älteren“ unterscheiden sich voneinander, die zeitliche Entwicklung der Zustimmungswerte ist jedoch sehr ähnlich. Im Zeitverlauf zeigt sich insgesamt eine Abnahme der Zustimmung zu beiden Aussagen (Abbildung 23-3). Der Anteil der Zustimmung zu der Aussage „Ältere kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren“ ist von 45,1 Prozent im Jahr 1996 bis auf 37,3 Prozent im Jahr 2008 gesunken und hat dort ihren Tiefpunkt erreicht. Im Jahr 2014 steigt der Anteil der Zustimmung dann wieder signifikant auf 41,0 Prozent an. Es ist aber noch unklar, ob es sich hierbei um eine Trendwende handelt, zudem liegt der Wert immer noch um etwa vier Prozentpunkte unter dem Niveau von 1996. Ähnlich verhält es sich für die Aussage „Die Jüngeren kümmern sich zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren“. Hier hat der Anteil der Zustimmung seit 1996 signi-

fikant abgenommen. Er ist von 71,1 Prozent im Jahr 1996 auf 59,8 Prozent 2008 gesunken und im Jahr 2014 wieder leicht angestiegen auf 63,0 Prozent. Damit liegt er um acht Prozentpunkte unter dem Anteil des Jahres 1996. Die Sicht auf das Verhältnis von Alt und Jung ist also im Vergleich zwischen 1996 und 2014 positiver geworden.

Für die Aussage „Die Jüngeren kümmern sich zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren“ konnte für 2014 ein signifikanter Unterschied zwischen kinderlosen Personen und Personen mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern gefunden werden. Wird die Entwicklung der Anteile der Zustimmung zu der Aussage seit 1996 in den jeweiligen Gruppen untersucht, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede (ohne Abbildung). Das bedeutet, dass die 2014 gefundenen Unterschiede bereits seit 1996 existieren und Personen mit einer engeren Beziehung zu ihren Kindern der Aussage, dass sich die Jüngeren zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern, weniger zustimmen als Kinderlose und Personen mit einer weniger engen Beziehung zu ihren Kindern.

23.4 Wertschätzung von Alt und Jung

Die Anteile der Zustimmung zu den Aussagen, dass man sich bei wichtigen Entscheidungen auf den Rat älterer erfahrener Menschen verlassen sollte und dass es an der Zeit ist, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen, ist im Jahr 2014 sehr hoch. Der Anteil der Zustimmung zu der Aussage bezüglich der Älteren liegt bei 90,7 Prozent (Abbildung 23-4a). Der Anteil der Zustimmung zu der Aussage hinsichtlich der Jüngeren liegt bei 74,8 Prozent (Abbildung 23-4b). Diese hohen Werte sprechen auf den ersten Blick gegen eine Geringschätzung der Älteren sowie der Jüngeren.

Die Wertschätzung gegenüber der älteren sowie gegenüber der jüngeren Generation ist im Jahr 2014 sehr hoch.

Bei einem eher negativen Verhältnis von Alt und Jung sollten sich altersspezifische Unterschiede bei der Höhe der Anteile bei beiden Aussagen finden lassen. Dabei sollten weniger Jüngere der Aussage zu der Wertschätzung für Ältere zustimmen, während weniger Ältere der Aussage zu der Wertschätzung für Jüngere zustimmen sollten. Die Ergebnisse können diese Annahmen nur zum Teil bestätigen. Die Anteile der Zustimmung zu der Aussage „Bei wichtigen Entscheidungen sollte man sich auf den Rat älterer erfahrener Menschen verlassen“ sind bei Jüngeren etwas niedriger als bei Älteren (Abbildung 23-4a). Während die Anteile der Zustimmung bei den 40- bis 54-Jährigen bei 88,4 Prozent liegen, betragen sie bei den 55- bis 69-Jährigen 90,7 Prozent. Bei den 70- bis 85-Jährigen sind die Anteile der Zustimmung noch höher, sie liegen bei 94,2 Prozent. Aber auch wenn es die erwarteten Unterschiede bei dieser zweiten Aussage für 2014 gibt, so ist die Zustimmung der Personen im mittleren Erwachsenenalter immer noch auf einem sehr hohen Niveau von fast 90 Prozent. Von einer Geringschätzung der Älteren kann daher keine Rede sein. Anders verhält es sich bei der

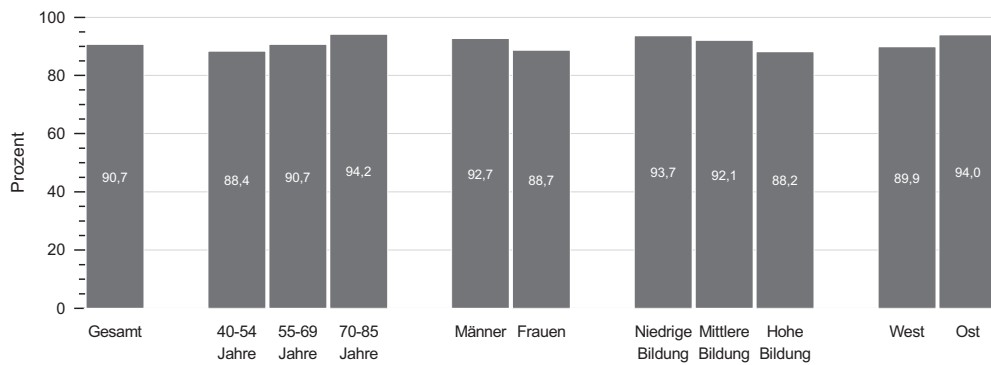
Wertschätzung gegenüber den Jüngeren. Für die Wertschätzung der Jüngeren lassen sich lediglich unsystematische Unterschiede zwischen den Altersgruppen für 2014 finden (Abbildung 23-4b). Insgesamt kann nicht bestätigt werden, dass die Anteile der Zustimmung zu der Aussage „Es ist an der Zeit, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen“ bei den Jüngeren im Vergleich zu den Älteren höher ist.

Auch hier wurde untersucht, ob sich Personen, die bereits ihre eigene ‚subjektive Altersgrenze‘ erreicht haben, von den Personen unterscheiden, die diese Altersgrenze noch nicht erreicht haben. Die Ergebnisse decken sich mit den Ergebnissen der Altersgruppen. Personen, die das Alter erreicht haben, ab dem sie selber jemanden als alt bezeichnen würden, unterscheiden sich signifikant von Personen, die dieses Alter noch nicht erreicht haben, in Bezug auf die Zustimmung zu der Aussage, dass bei wichtigen Entscheidungen sich auf den Rat älterer Menschen verlassen werden sollte. Bei der Aussage, dass es an der Zeit ist, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen sollten, gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Personen, die bereits ihre eigene ‚subjektive Altersgrenze‘ erreicht haben und Personen, die diese Altersgrenze noch nicht erreicht haben, deckungsgleich mit den Ergebnissen nach Altersgruppen.

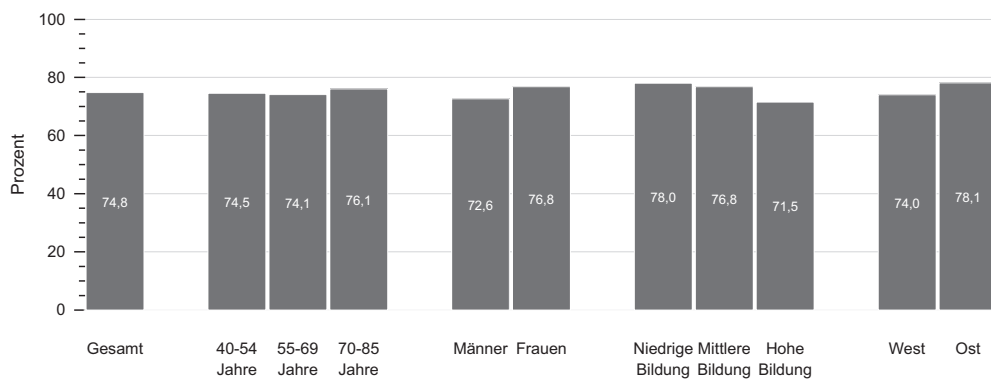
Bei beiden Aussagen gibt es im Jahr 2014 signifikante Geschlechts-, Regions-, sowie Bildungsunterschiede. Männer stimmen zu höheren Anteilen als Frauen der Aussage zu, die sich auf die Wertschätzung der Älteren bezieht (Abbildung 23-4a). Der Anteil der Zustimmung der Frauen liegt bei 88,7 Prozent und bei Männern bei 92,7 Prozent. Die Differenz zwischen Männern und Frauen ist hinsichtlich der Wertschätzung der Jüngeren etwas niedriger, jedoch stimmen hier mehr Frauen als Männer der Aussage zu (Abbildung 23-4b). Der Anteil der Zustimmung der Frauen liegt bei 76,8 Prozent und bei Männern bei 72,6 Prozent.

Abbildung 23-4: Anteile der Zustimmung zu der Wertschätzung von Alt und Jung, gesamt, nach Alter, Geschlecht, Bildung und Landesteil, im Jahr 2014 (in Prozent)

a) Bei wichtigen Entscheidungen sollte man sich auf den Rat älterer erfahrener Menschen verlassen



b) Es ist an der Zeit, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen



Quelle: DEAS 2014 (n = 4.212 für a); n = 4.183 für b)); gewichtet, gerundete Angaben; ($p < ,05$).

a) Signifikante Alters- und Geschlechtsunterschiede. Signifikante Unterschiede nur zwischen hoher Bildung und mittlerer sowie niedriger Bildung. Signifikante Regionsunterschiede. b) Keine signifikanten Altersgruppenunterschiede. Signifikante Geschlechtsunterschiede. Signifikante Bildungsgruppenunterschiede.

Neben dem Geschlecht hat auch das Bildungsniveau einen Einfluss. Für die Aussage „Bei wichtigen Entscheidungen sollte man sich auf den Rat älterer erfahrener Menschen verlassen“ weisen die Personen mit mittlerem Bildungsniveau einen höheren Anteil der Zustimmung mit 92,1 Prozent im Vergleich zu den Personen mit hohem Bildungsniveau mit 88,2 Prozent auf (Abbildung 23-4a). Außerdem unterscheiden sich die Personen mit niedrigem Bildungsniveau signifikant von den Personen mit hohem Bildungsniveau. Die Zustimmung der Personen mit niedrigem Bildungsniveau liegt bei 93,7 Pro-

zent. Bei der zweiten Aussage „Es ist an der Zeit, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen“ unterscheiden sich die Anteile der Zustimmung zwischen den Personen mit mittlerem Bildungsniveau mit 76,8 Prozent und den Personen mit hohem Bildungsniveau mit 71,5 Prozent signifikant voneinander (Abbildung 23-4b). Die Personen mit niedrigem Bildungsniveau zeigen jedoch keinen signifikanten Unterschied zu den anderen beiden Bildungsgruppen auf.

Ostdeutsche weisen bei beiden Aussagen einen etwas höheren Anteil der Zustimmung auf

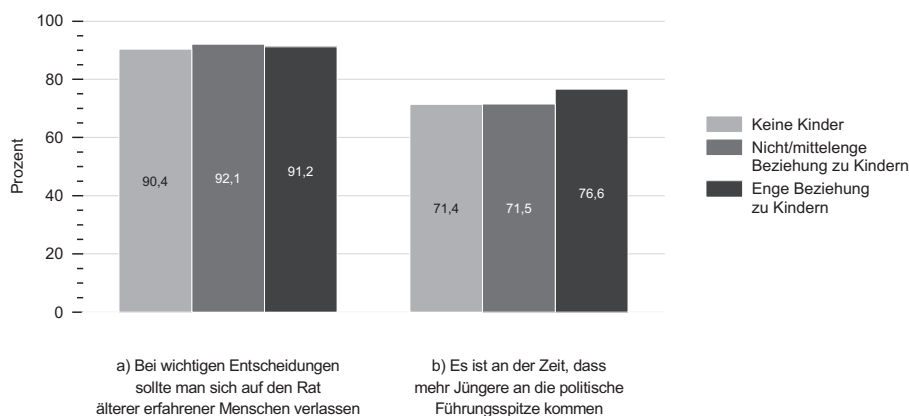
als Westdeutsche. Für die Wertschätzung der Älteren betragen die Anteile der Zustimmung bei den Ostdeutschen 94,0 Prozent und bei den Westdeutschen 89,9 Prozent (Abbildung 23-4a). Die Anteile der Zustimmung betragen bei der Wertschätzung der Jüngeren 78,1 Prozent bei den Ostdeutschen und 74,0 Prozent bei den Westdeutschen (Abbildung 23-4b).

Enge Eltern-Kind-Beziehungen hängen positiv mit der Einschätzung sowie der Wertschätzung der Jüngeren zusammen.

Als nächstes werden die Unterschiede zwischen Personen ohne Kinder und Personen mit einer weniger engen Beziehung zu ihren Kindern sowie Personen mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern untersucht. Bei der Aussage, dass

man sich bei wichtigen Entscheidungen auf den Rat älterer erfahrener Menschen verlassen sollte, gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Unterschiede zeigen sich aber bei der Aussage, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen sollten. Hier ist die Zustimmung mit 76,6 Prozent bei Personen mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern am höchsten (Abbildung 23-5). Diese Gruppe unterscheidet sich signifikant von den Personen ohne Kinder, deren Anteil der Zustimmung bei 71,4 Prozent liegt, sowie von Personen mit Kindern, aber einer nicht so engen Beziehung, deren Anteil der Zustimmung bei 71,5 Prozent liegt. Personen ohne Kinder und Personen mit einer weniger engen Beziehung zu ihren Kindern unterscheiden sich nicht signifikant voneinander.

Abbildung 23-5: Anteile der Zustimmung zur Wertschätzung von Alt und Jung, nach Vorhandsein von und Beziehungsebene zu Kindern, im Jahr 2014 (in Prozent)



Quelle: DEAS 2014 (n = 3.575 für a); n = 3.553 für b)); gewichtet, gerundete Angaben; ($p < ,05$).

a) Keine signifikanten Unterschiede. b) Signifikante Unterschiede nur zwischen Eltern mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern im Vergleich zu Personen ohne Kinder oder Eltern mit einer nicht engen Beziehung zu ihren Kindern.

Wie oben bereits gezeigt, ist die Wertschätzung der Älteren und der Jüngeren 2014 sehr hoch. Seit 1996 hat es nur geringfügige Änderungen in den Anteilen der Zustimmung gegeben (ohne Abbildung, vgl. Tabellen A 23-3 und A 23-4 im Anhang). Der Anteil der Zustimmung zu der Aussage „Bei wichtigen Entscheidungen sollte man sich auf den Rat älterer erfahrener Men-

schen verlassen“ ist zwischen 1996 und 2014 konstant bei etwa 90,0 Prozent geblieben. Von 1996 zu 2002 hat der Anteil der Zustimmung geringfügig von 90,4 Prozent auf 88,2 Prozent abgenommen, ist dann von 2002 zu 2008 wieder auf 90,7 Prozent angestiegen und zwischen 2008 und 2014 gleich geblieben. Der Anteil der Zustimmung zu der Aussage, dass es an der Zeit

ist, dass mehr Jüngere an die politische Führungsspitze kommen, lag 1996 bei 79,0 Prozent. Im Vergleich zu 1996 sind die Anteile der Zu-

stimmung 2002 und 2008 stabil geblieben und liegen dann im Jahr 2014 signifikant niedriger bei 74,8 Prozent.

23.5 Diskussion und Implikationen

Die Analyse der 40- bis 85-Jährigen hinsichtlich der Einschätzung des Verhältnisses von Alt und Jung zeigt insgesamt, dass vor allem die Sicht auf die jüngere Generation recht kritisch ist. Fast zwei Drittel der Menschen in der zweiten Lebenshälfte stimmen der Aussage zu, dass sich die Jüngeren zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren kümmern. Obwohl dieser Anteil recht hoch ist, gibt es keine Anzeichen für einen sich verstärkenden Generationenkonflikt zwischen 1996 und 2014. So war die kritische Einschätzung der Jüngeren bereits 1996 verbreitet und hat seitdem eher abgenommen (auch wenn der Anteil der Zustimmenden 2014 wieder leicht zunimmt). Darüber hinaus würde man bei einem ausgeprägten Generationenkonflikt stärker unterschiedliche Raten der Zustimmung zwischen den Altersgruppen erwarten. Es wäre beispielsweise zu erwarten, dass Personen im höheren Alter, hier die 70- bis 85-Jährigen, der ersten Aussage („Ältere kümmern sich zu wenig um die Zukunft Jüngerer“) weniger häufig zustimmen und der zweiten („Jüngere kümmern sich zu wenig um die Bedürfnisse der Älteren“) dafür umso häufiger. Tatsächlich ist es aber so, dass Ältere die höchsten Anteile der Zustimmung bei beiden Aussagen im Jahr 2014 haben. Das heißt, dass Personen im hohen Erwachsenenalter eine kritischere Meinung sowohl den Jüngeren als auch den Älteren gegenüber äußern. Dass jeweils die 70- bis 85-Jährigen beziehungsweise Personen, die das Alter erreicht haben, ab dem sie jemanden selber als alt bezeichnen würden, am ehesten den beiden Aussagen zustimmen, könnte darauf hindeuten, dass diese Generation am stärksten das Ideal der Generationensolidarität vertritt.

Die Wertschätzung gegenüber den Älteren und den Jüngeren ist sehr hoch. Wie erwartet, äußern Ältere eine höhere Wertschätzung ge-

genüber Personen im höheren Erwachsenenalter. Die Wertschätzung gegenüber der jüngeren Generation weist dagegen keine Altersunterschiede auf. Zwischen 1996 und 2014 zeichnet sich kein Trend zu einer abnehmenden Wertschätzung ab.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass sich keine Entwicklung in Richtung eines zunehmenden Generationenkonflikts oder einer Verschlechterung des Verhältnisses von Alt und Jung von 1996 bis 2014 abgezeichnet hat. Die Jüngeren werden zwar etwas kritischer beurteilt in Bezug auf ihr Bemühen um die ältere Generation. Trotz dieser Kritik ist die Wertschätzung der Älteren gegenüber den Jüngeren sehr hoch. Die verteilungspolitische Debatte um den Generationenvertrag scheint überdies die Einstellungen und die Wertschätzung bezüglich der älteren Generationen nicht zu beeinflussen. Die Untersuchung mit den DEAS-Daten schließt somit an bisherige Forschungsergebnisse an, die ebenfalls keine Verschlechterung des Verhältnisses von Alt und Jung nachweisen konnten.

Bemerkenswert sind die regionalen Unterschiede und die Bildungsunterschiede. Personen in Ostdeutschland bewerten die ältere Generation weniger kritisch und zeigen eine höhere Wertschätzung dieser gegenüber als Personen in Westdeutschland. Außerdem sind die Zustimmungsraten zur gegenseitigen Wertschätzung der Generationen im Osten etwas höher als im Westen. Personen mit niedrigem Bildungsniveau haben widersprüchliche Einstellungen. Zum einen bewerten sie die jeweils anderen Generationen kritischer als Personen mit hohem Bildungsniveau, zum anderen ist auch ihre Wertschätzung gegenüber der älteren Generation höher als die der Personen mit hohem Bildungsniveau. Möglich ist, dass die

Personen mit niedrigem Bildungsniveau häufiger negativere Erfahrungen durch eine eigene Benachteiligung, beispielweise durch ein geringeres Einkommen und eine niedrigere soziale Position, haben und dies bei der Bewertung des Verhältnisses von Alt und Jung den Jüngeren zuschreiben. Dies geht auch mit einem höheren Anteil an berichteten Diskriminierungserfahrungen einher (vgl. Kapitel 22). Zwar ist der Anteil der niedriger Gebildeten bei den Älteren höher, jedoch wurde dieser Aspekt bei den Analysen berücksichtigt, sodass auch unter Kontrolle des Alters die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen bestehen bleiben. Hier sollten Maßnahmen zur Reduktion von Diskriminierungserfahrungen getroffen werden, sodass Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau besser in das intergenerationale Miteinander integriert werden.

Beachtenswert sind außerdem die eindeutigen Unterschiede zwischen Personen mit einer engen Beziehung zu ihren Kindern und Personen ohne Kinder beziehungsweise einer nicht so engen Beziehung zu ihren Kindern. Diese

Unterschiede belegen, dass eine enge Beziehung zu den eigenen Kindern den Älteren die Lebenswelt der Jüngeren näherbringt und damit eine positivere Bewertung der jüngeren Generation einhergeht (vgl. Kapitel 14 und 15). Dabei spielt nicht die Existenz von Kindern eine wichtige Rolle, sondern die Enge der Beziehung zwischen den Familiengenerationen. Enge familiäre Generationenbeziehungen wirken sich positiv auf die Einstellungen zu dem abstrakteren Verhältnis von Alt und Jung aus. Diese Ergebnisse zeigen, dass nicht die Existenz von Kindern die Einstellungen beeinflusst, sondern die Beziehungsenge zu den eigenen Kindern. Anscheinend können also Erfahrungen mit anderen Generationen die Einschätzung des Generationenverhältnisses verbessern, vorausgesetzt es handelt sich um eine enge Beziehung. Wenn es das Ziel ist, das Verhältnis von Alt und Jung zu stärken, dann sollte der intergenerationale Austausch (auch außerhalb der Familie) gefördert werden, da dieser die Einstellungen gegenüber den anderen Generationen positiv beeinflusst.

Literatur

- Blome, A., Keck, W., & Alber, J. (2008). *Generationenbeziehungen im Wohlfahrtsstaat. Lebensbedingungen und Einstellungen von Altersgruppen im internationalen Vergleich*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Goerres, A., & Prinzen, K. (2014). Die Sicht der Bürgerinnen und Bürger auf Sozialstaat und Generationenverhältnisse in einer alternden Gesellschaft. Eine Analyse von Gruppendiskussionen. *Zeitschrift für Sozialreform*, 60(1), 83-107.
- Goerres, A., & Tepe, M. (2010). Age-based self-interest, intergenerational solidarity and the welfare state: A comparative analysis of older people's attitudes towards public childcare in 12 OECD countries. *European Journal of Political Research*, 49(6), 818-851. doi: 10.1111/j.1475-6765.2010.01920.x.
- Hess, D., Scholz, J., & Smid, M. (1997). *Umfrage zum gegenseitigen Bild der Generationen*. Bonn: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Hollfelder, T. (2012). Konfliktpotenziale zwischen Alt und Jung im deutschen Wohlfahrtsstaat: Eine quantitative Analyse des European Social Survey (ESS). *Journal für Generationengerechtigkeit*, 12(1), 17-30.
- Kolland, F. (2006). Streit der Generationen? Altern im Feld von Generationenbeziehung und Generationenverhältnis. *Journal für Psychologie*, 14(2), 205-226.
- Szydlik, M. (1996). Parent-Child relations in East and West Germany shortly after the fall of the Wall. *International Journal of Sociology and Social Policy*, 16(12), 63-88. doi: 10.1108/eb013286.
- Szydlik, M., & Schupp, J. (1998). Stabilität und Wandel von Generationenbeziehungen. *Zeitschrift für Soziologie*, 27(4), 297-315.
- Tesch-Römer, C., Motel-Klingebiel, A., & Kondratowitz, H.-J. von (2000). *Inter-generational cohesion in the face of demographic change, with particular focus on individual and familial factors and their relation to societal development. Preparatory expertise for the International Plan of Action on Ageing 2002*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.

Wasmer, M., & Koch, A. (2000). Ausländer als Bürger 2. Klasse? Einstellungen zur rechtlichen Gleichstellung von Ausländern. In: R. Alba, P. Schmidt & M. Wasmer (Hrsg.) *Deutsche und Ausländer: Freunde, Fremde oder Feinde? Empirische Befunde und theoretische Erklärungen* (S. 255-293). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Wilkoszewski, H. (2012). Demografie und sozialpolitische Einstellungen: Was sagt die Empirie zu einer möglichen Konfliktlinie Alter? *Journal für Generationengerechtigkeit*, 12(1), 30-40.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 2.5 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/2.5/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.